

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)

300 (28.12.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-218352](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-218352)

Norddeutsches Volksblatt.

761

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 M.
für 2 Monate . . . 1,40
für 1 Monat . . . 0,70
incl. Postbefreiung.

Inseraten-Nachricht für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 300.

Bant, Freitag den 28. Dezember 1894.

8. Jahrgang.

Sozialismus und Kirche in Dänemark.

Wir haben schon vor einigen Wochen kurz Rath genommen von interessanten Diskussionen, welche in Dänemark zwischen Sozialisten und Pastoren stattfanden. Die „Leipz. Volkszeitung“ bringt aus der Feder eines Kopenhagener Korrespondenten eine ausführliche Darstellung der Angelegenheit, die wir ihres weitgehenden Interesses wegen nachstehend wiedergeben:

Das kleine Dänemark, das sich einer lebhaften, mit starker Intelligenz geleiteten proletarischen Bewegung erfreut, ist in den letzten Monaten der Schaulplatz breit angelegter Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der Kirche einerseits, den Pastoren, und den Vertretern der Sozialdemokratie andererseits gewesen. Da schon die Diskussion an sich als Zeichen der Zeit interessant ist, da ferner die Haltung der Kirche charakteristisch ist für ihre gegenwärtige, unumgängliche Lage in allen Ländern und da endlich die ganze Angelegenheit von unseren dänischen Parteigenossen eine Beurtheilung erfahren hat, die in ihrer Korrektheit werth ist, weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden, wollen wir im Folgenden den Kampf in seinen mannichfachen Momenten wiedergeben. Zumal jetzt, wo auch in Deutschland, theils aus reaktionärer Berechnung, theils aus humanitärer Schwermerei der Versuch gemacht wird, durch soziale Ideenströme die erstarrten dogmatischen Lehren galoppant zu neuem Leben zu erwecken, sind die Vorgänge geeignet, uns den Werth und die Tragweite pastoraler Volksfreundlichkeit aus's Neue klarzulegen. In der Sonntagsbeilage eines konservativen Blattes erschienen im Oktober einige Auslassungen des theologischen Mitarbeiters über den Sozialismus, die sonderbar oftachen von dem, was man sonst in Zeitungen dieses Gentes zu lesen gewohnt gewesen war. Wir heben die am meisten charakteristischen Stellen hervor und geben sie in treuer Uebersetzung wieder. Es existirt — sagt der konservative Theologe — eine kleine Schrift, betitelt: Das sozialistische Programm, eine Darstellung der sozialistischen Prinzipien. „Betrachtet man diese Klarlegung des Sozialismus, werden in unserer Zeit gewiss viele, auch heilige Menschen, den entwickelten Grundgedanken ihren Beifall spenden.“ . . . „Der Grundsatz der freien Konkurrenz hat hinsichtlich Früchte getragen, um zu beweisen, daß er in keiner Weise mit dem Geist des Christentums übereinstimmt.“ . . . „Das Christentum hat weder ein politisches noch soziales Programm und es betont, daß die wahre Glückseligkeit des Menschen nur von Neuem durch Widerarbeit und Umbildung des Herzens hervorgerufen werden kann. Aber wo sich ungerichte und ungehörliche Zustände finden, muß das Christentum seine anklagende Stimme erheben. Und da solche offenbar in der bestehenden Gesellschaftsordnung vorhanden sind, ist es voll und ganz verhältnißlich, wenn viele Christen

sich ganz oder theilweise dem sozialistischen Programm anschließen.“

Um ganz diese Auslassungen zu würdigen, muß betont werden, daß diese Schrift eine Darstellung nicht der augenblicklichen Forderungen, sondern der letzten Ziele des Sozialismus ist. Die konservative Partei, die — ganz wie bei uns — seit 20 Jahren den geistigen Inhalt ihrer Leitartikel mit der Phrase „Moral, Familie, Christentum“ und der gleichwertigen von den „destruktiven Tendenzen“ des Sozialismus bestritten hatte, ließ also jetzt durch ihren theologischen Mitarbeiter konstatiren, daß die bestehende Gesellschaft „eineinmüthig mit dem Geiste des Christentums übereinstimmt“ und daß sicherlich viele Christen „dem sozialistischen Programm sich ganz oder theilweise anschließen würden“. Welch eine Wendung durch Herrn Herlesen's*) Fügung, ruft ironisch der dänische „Sozialdemokrat“, das Kopenhagener Parteiblatt, aus. Die konservative Partei wird also in Zukunft diejenige sein, welche die bestehende unchristliche Gesellschaft verteidigt, während die Sozialdemokratie dieselbe in Uebereinstimmung mit dem Christentum umgefallen will! Die Theologen hatten bisher dem Sozialismus gegenüber die Taktik des Sich-todt-stellens befolgt. Um Philosophen zu bleiben, schwiegen sie, und nach der Gründlichkeit ihres Schweigens zu urtheilen, schienen sie sehr viel Grund zu haben, um ihren philosophischen Nimbus befestigt zu sein. Unser Parteigenosse Pastor Hanning Jensen, der es sich zur Aufgabe machte, in einer Reihe von Vorträgen das Verhältniß der Kirche zur Arbeiterfrage zu beleuchten, mußte in seinen Versammlungen in Odense, Kjöbenhavn, Grensborg, Nyborg auf die Ehre verzichten, mit den Herren Pastoren in einen öffentlichen Meinungsaustausch zu treten. Wer trinkt, sündigt nicht, sagt Jepsen**), und wer schweigt, läuft nicht Gefahr, sich zu versprechen.

Durch die oben zitierten Auslassungen eines Theologen war indes das Schweigen gebrochen. Die Situation drängte zur Stellungnahme und am 1. November fand sie in Odense in einer Versammlung statt. Das Versammlungshaus der Arbeiter, das 1000 Menschen faßt, war schon Nachmittags 5 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt und etwa 200 mußten infolge dessen unverrichteter Sache umkehren. Nicht weniger als 12 Pastoren — darunter 10 lutherische und 2 katholische Prälaten — hatten sich eingefunden und von ihnen nahmen neben den sozialdemokratischen Rednern 6 das Wort. Der erste Redner, Pastor Koch, führte aus, daß das Christentum nie in einen Gegensatz zur Sozialdemokratie kommen könnte. Gegen ungehorsame Anklagen gegen den Sozialismus, sowie gegen das Bemühen, dem Christentum die Rolle eines Polizeibedienten zuzuschreiben, müsse protestirt

*) Herlesen ist ein bedeutender dänischer Zeitungsbeförderer.
**) Jepsen, eine bekannte dänische Lustspielfigur Holbergs.

werden. Sei Bedels Zukunftsgeheimnisse zu verwerfen, so sei es das Hauptprinzip der freien Konkurrenz noch weit mehr. Die Entwicklung der Zukunft würde ohne Zweifel etwas vom Geiste des Sozialismus in sich tragen. . . . Auch die übrigen geistlichen Redner stimmten darin überein, die Arbeiterbewegung als berechtigt anzuerkennen. Die meisten stellten sich zum Sozialismus durchscharf die heutige Gesellschaft. Da 11 1/2 Uhr Nachts noch eine Reihe Redner in die Rednerliste eingetragen war, wurde eine Fortsetzung der Versammlung am 8. November beschlossen.

In dieser fordernde einleitend der Journalist Vainbo die Pastoren auf, nimmere mit ihren Sympathien Ernst zu machen und der sozialdemokratischen Organisation beizutreten. Ein Pastor Vorsjö antwortete, die Pastoren hätten diesen Schritt bislang noch nicht gethan, weil der Sozialismus nicht so von ihnen gekannt worden wäre, wie er sich in den letzten Versammlungen dargestellt habe. Am selben Abend noch ließen mehrere Arbeiter, die bisher aus religiösen Gründen der Partei ferngeblieben waren, sich in die Organisation aufnehmen und die von der Umgebung hereingekürmten Wandbewohner nahmen andere und bessere Vorkellungen vom Sozialismus mit nach Hause, als ihnen sonst geläufig gewesen waren.

In dieser agitatorischen Wirksamkeit auf misstrauische und indifferente Kreise dürfte der Hauptwerth der beiden weithin sichtbaren Versammlungen zu suchen sein, während die pastoralen Sympathien, die jedenfalls platonischer Natur bleiben werden, nicht allzu schwer in die Waagschale fallen. Unter diesem Gesichtspunkt wird auch klar und nüchtern die ganze Aktion von der dänischen Sozialdemokratie beurtheilt. In zwei umfangreichen Artikeln, die eine klare getroffene Kritik der kirchlichen Abhängigkeit vom Klassenstaat überhaupt enthalten, zeigt Hanning Jensen mit erfreulicher Deutlichkeit, daß man durchaus nicht geneigt ist, sich sentimentalen Illusionen hinzugeben. Nach den gründlichen Kenntnissen, heißt es dort, die ich von der dänischen Geistlichkeit habe, glaube ich nicht, daß die Pastoren irgend etwas thun werden, das wie eine Einlösung ihrer Worte aussehen könnte. Man kann sich nicht auf die Seite der Arbeiter stellen, ohne einen offenen Bruch mit der Bourgeoisie und dem Kapitalismus. Diesen Bruch aber werden unsere Pastoren nie wagen. Sie thun es nicht, weil sie an die Bourgeoisie durch die Bande des Blutes und tausend andere Bande geknüpft sind. Die Bourgeoisie ist ihre Mutter. Und es gehört sehr viel dazu, mit seiner Mutter zu brechen. Der Bourgeoisstaat ist ihr Vater und ihr Verleger — und es gehört sehr viel dazu, mit seinem Verleger zu brechen. Auf dieser Identität der Klasseninteressen beruht es auch, daß selbst konservative Zeitungen

Aus einer kleinen Stadt.

Spießbürgergeschichten von Lars Dilling.

(Aus dem Romanischen von Georg Sattner)

17)

(Nachdruck verboten.)

Es würden mindestens noch einige Wochen verstreichen, bis Alles fertig sein würde; es mußte so viel geschoben, man mußte noch Aufträge zu Extrabeiträgen erlassen und dem zu Folge wurde beschlossen, daß der Missionar so lange bei dem Konsul Samuelson logiren sollte. Denn der heilige Mann hatte es nicht gut genug im Hotel. Das Essen war nicht besonders, der Wein nicht zu trinken und es war viel zu unruhig, als daß man einen Augenblick ans Studiren hätte denken können. Frau Volkebye sollte im Hotel wohnen bleiben, aber jeden Tag bei Samuelson's Speisen.

Eines Vormittags gingen Frau Samuelson und Frau Volkebye in die Stadt hinein, um einige Einkäufe zu machen.

Sie richteten ihre Schritte zuerst zu dem Kaufmann Strimler, der gut sortirt war sowohl in Herren- als in Damenartikeln.

Frau Volkebye wollte so gerne eine Kleinfelle für den Missionar kaufen; es war morgen sein Geburtstag, aber es war so schwer, etwas für ihn zu finden, er besaß schon von Allen.

„Die Menschen überladen ihn immer mit Geschenken,“ sagte sie, „und mich auch.“ Hauptächlich die Dänen haben sich besonders freigebig gegen uns gezeigt. O, Sie haben keine Ahnung, wofür herrliches Leben wir auf diesen Serrentagen geführt haben! Alle meine goldenen Schmuckstücke und Juwelen sind Geschenke vornehmer Damen, wie auch meine besten Kleider, das blauekleide Kleid, das ich gestern Mittag trug, habe ich von der Gräfin Rothensfel-

erhalten und das violette von Frau von Brummer zu Spinnerupspards.“

Frau Samuelson hatte ebenfalls große Lust, dem Missionar ein kleines Souvenir anzubieten. Ob Herr Strimler nicht das Eine oder Andere für einen Herrn habe, der sich viel auf der Reise befindet?

Der Kaufmann Strimler hatte natürlich eine Masse geeigneter Gegenstände. Möglich kam ihm ein glänzender Einfaß. Er hatte noch etwas, was für den Missionar wie gemacht schien. Es war so zu sagen eine Vorlesung, daß er es vor acht Tagen aus Hamburg zugeschildert erhalten hatte. Die Damen würden gleich einmal sehen!

Er eilte nach oben und kam zurück mit dem elegantesten Koffer, den man sich denken kann.

Die Außenseite war von braunem Leder mit Silberbeschlag, innen war er mit blauem Atlas gefüttert und mit allen Reisebedürfnissen in Silber und Krystall versehen.

„Wie viel kostet der?“

„Ach, die Bagatelle von 300 Kronen. Ein geringeres Geschenk kann eine Dame wie Sie, Madame Samuelson, doch nicht geben. Ich verdiene keinen Derr daran, sondern überlasse denselben Ihnen zum Einkaufspreise, weil er unserem geliebten Missionar dorthin werden soll.“

Frau Samuelson wendete sich zu Frau Volkebye.

„Lauden Sie, daß er ihn gut brauchen kann?“

„Sie könnten, was dies anbelangt, nimmer etwas Besseres wählen. Wie häßlich er ist! Wenn Salvojen wieder nach Randbyhan geht, kann er ihn für seine Oberhänden und Manchetten gebrauchen.“

„Drauf er dort auch Oberhänden?“

„Das ist das einigste Kleidungsstück, das er dort trägt. Es ist dort so entsetzlich warm. Aber wenn er auf dem Predigtstuhl steht, hat er natürlich die Toga an und seinen Ritterorden auf der Brust; und das steht ihm

so gut, er sieht dann aus, wie ein Engel — o, so sollten Sie ihn einmal sehen!“

„Wie kleiden Sie sich, Frau Volkebye?“

„Für gewöhnlich trage ich nichts anderes als eine Rückenstürze und einen großen Hut.“

Der jüngste Handlungsbedientete lachte.

Kaufmann Strimler schickte ihn nach dem Magazin, um etwas zu holen.

Frau Samuelson beschloß, den Koffer zu kaufen.

Frau Volkebye dachte auch einen Hausanruf für ihn, sehr einfach, aber sehr hübsig, für 120 Kronen.

Alles wurde auf's Konto des Konsuls Samuelson geschrieben.

„Viellesien Sie sonst noch etwas, meine Damen?“

Frau Volkebye hatte daran gedacht, ein feines Kleid zu kaufen, sie habe es so nötig, denn sie besitze wirklich kein geeignetes Kleid, um bei dem Bazar erscheinen zu können. Das Blaue sei ausfallend und mit dem violettsten habe man sie schon so oft gesehen.

Frau Samuelson fand, daß sie recht habe.

Sie mußte in der That ein neues Kleid für den wichtigen Festtag haben.

Der Kaufmann Strimler legte eine Masse Zeug vor. Ein brockirter Stoff von dunkelrother Farbe fiel besonders in den Geschnad.

Das Kleid würde für und fertig nicht höher als auf 200 Kronen zu stehen kommen.

„Das werde ich bestimmt nehmen,“ sagte Frau Samuelson.

„Finden Sie nicht, daß es zu tollbar für mich ist?“

„Durchaus nicht. Das sollen Sie haben, beste Frau Volkebye.“

„Nun, wenn Sie es absolut so wollen, werthe Frau Samuelson, so kann ich unmöglich „Nein“ sagen.“ (S. f.)



berätwillig ihre Spalten rückwärtsloser Gesellschafts-
 tritt öffnen, sobald sie nur von Bäckern herkommt.
 Es ist das Ähre, warme Bewusstsein, daß vor
 dieser Seite niemals erst gemacht werden wird, daß es
 dort immer und ewig beim Bräuen und nur beim
 Bräuen bleiben wird, das dies Wunder vorurteilsloser
 Bestimmung ist. Das Proletariat registriert Vorgänge
 wie die geschickten als die Erfolge seiner Arbeit, seiner
 Organisation und geht im Uebrigen — zur Tagesordnung
 über. In langer, ehrenvoller Lebensgeschichte hat es ge-
 lernt, sich auf sich selbst verlassen und den beherrschenden
 Scholastikern anderer Klassen keinen Glauben zu schenken.
 Unheimlich um das fromme Wehe der gewählten Ver-
 treter der Liebe wird nach wie vor der Klassenkampf die
 Lösung bleiben. Umsonst, als der riesenschwärmte Haß
 der Klassen — nicht einer Klasse, sondern der Klassen-
 herrschaft überhaupt — nicht ist, als der energische Aus-
 druck idealer Menschlichkeit, einer Liebe, die um Unter-
 schied von derjenigen der Bäckern den Muth der That
 und ihrer Konsequenzen besitzt.

Politische Rundschau.

Baut, den 27. Dezember.

— Petitionen an den Reichstag. Das erste
 Verzeichnis der beim Reichstag eingegangenen Petitionen,
 das die Journalnummern 1-14601 enthält, ist veröffent-
 licht worden. Einen breiten Raum nehmen ein die Petitionen
 um Einführung eines Zolles von Quebrachholz, um Be-
 willigung einer Militär-Invalidentpension, um Gewährung
 eines Ehrensoldes an die Veteranen aus dem Kriege
 1870-1871 und um Aufhebung des Impfgesetzes oder
 Beilegung des Impfwanges.

— Sehr langsam scheint der Regierungsapparat
 zu arbeiten, wo es sich um die Feststellung von Wahl-
 unregelmäßigkeiten bei der Wahl von besonders regierungs-
 freundlichen Abgeordneten, deren Wahl angefochten ist,
 handelt. Wie die „Voss. St.“ konstatirt, sind der Wahl-
 prüfungskommission des Reichstages auch gegenwärtig noch
 nicht die Ergebnisse über die durch Reichstagsbeschlüsse ver-
 anlaßten Erhebungen, betreffend die Wahl der Abgeordneten
 Werbach (9. sächsischer Wahlkreis), Krupp (3. Düsseldorf-
 Wahlkreis) und Möller-Dortmund (6. Arnberger Wahl-
 kreis) zugekommen. Im Uebrigen liegen der Wahlprüfungs-
 kommission die Akten über die sämtlichen 69 bisher be-
 anstandenen Wahlen vor.

— Ueber die Wirkung des Antrages des Reichs-
 tagsabgeordneten Lederinduktrien-Fabrikanten von Hryl und
 seiner national-liberalen Genossen auf Kündigung des Meißner
 begünstigungs-Vertrages mit Argentinien, der uns in einen
 Zollkrieg mit dem genannten Lande verwickeln soll, wird
 aus Bayern berichtet, daß derselbe dort wenig Freude er-
 weckt. In der Gegend von Hof ist besonders die Hand-
 weberei sehr unangenehm von dem Vorhaben der National-
 liberalen überfallen. Argentinien ist ein ziemlich regelmäßiger
 Abnehmer der Erzeugnisse dortiger Sandwebereien, die aber
 mit italienischer Konkurrenz zu kämpfen haben. Würde
 nun Argentinien die deutschen Produkte differenzieren, so
 ginge der ohnedies nothleidenden Industrie auch dieser
 Markt zum Vortheil des Auslandes verloren. Ebenso ist
 die französische Weinbranche über die national-liberalen Wir-
 thschaftspolitik wenig erbaud. Die unterfränkische Handels-
 und Gewerbekammer hat deshalb in einer Petition an die
 bayerische Staatsregierung Stellung gegen die Erhebung
 eines schädlichen Zollkrieges mit Argentinien genommen.

— Die Söhne des Ex-Reichskanzlers Bis-
 marck wußten sich während der Regierung ihres Vaters
 derartig „auszuzeichnen“, daß sie schon in jungen Jahren
 hohe Stellungen bekleideten. Von Herbert hatte die Welt
 z. B. erfahren, daß er der Sohn seines Vaters und der
 intime Freund der Fürstin Carolath sei; plötzlich wurde
 sein „politisches Genie“ entdeckt und er erhielt den mit
 50 000 Mk. dotirten Posten des Staatssekretärs des Aus-
 wärtigen Amtes. Am neuesten Kurs erinnert gar Manches
 an die Zeit Bismarcks. Sozialistenerfolgung, Liebesgaben
 für Agnaten, Einstellung der Arbeitergesetzgebung:
 Alles ist bismarckisch. Jetzt melbet der „Reichsanzeiger“:
 „Der Kaiser hat dem Prinzen Alexander zu Hohenlohe-
 Schillingfürst, Prinzen von Ratibor und Corvey, den
 Charakter als Legationsrath verliehen.“ Prinz Alexander
 zu Hohenlohe ist der Sohn des Reichskanzlers, 1862 ge-
 boren und war bisher Referendar. Den Sprung zum
 Referendar zum Legationsrath können gewöhnliche Sterb-
 liche nicht machen; denn dazu fehlt ihnen — das Talent.

— Der Berliner Bierbockott wird voraus-
 sichtlich in den nächsten Tagen beendet werden. Die
 Boykottkommission veröffentlicht in der letzten Nummer des
 „Vorwärts“ das Protokoll einer beim Vorhinein des
 Zentralvereins für Arbeitsschutz, Dr. jur. Richard
 Freund, am 24. Dezember stattgehabten Verhandlung,
 welcher von Seiten des Vereins Berliner Brauereien,
 Herr Generaldirektor Köfde, von Seiten der bei dem
 Berliner Bierbockott interessirten Partei, der Gewerkschafts-
 und sonstigen Arbeiter-Organisationen, Genosse
 Paul Singer beimohten. Das Protokoll enthält folgende
 Erklärungen:

- Paul Singer erklärte:
- 1. Nachdem der Verein der Brauereien Berlins und der Um-
 gegend beschlossen hat, einen Arbeitsschutz, dessen Bestimmungen
 in dem beiliegenden Statut enthalten sind, einzurichten, hat die
 aus Vertretern der bei dem Berliner Bierbockott interessirten
 Partei, Gewerkschafts- und sonstigen Arbeiter-Organisationen be-
 stehende Konferenz beschlossen, den politischen Willensäußerungen und Reu-
 eueren einzuverleihen. Die politischen Willensäußerungen und Reu-
 eueren sind zu empfehlen, wenn der Verein der Brauereien
 Berlins und der Umgegend vorher folgende Zusicherung giebt:
 - 1. Der Arbeitsschutz, dessen Bestimmungen im beiliegenden
 Statut enthalten sind, wird am 1. Januar 1895 eingeführt.
 - 2. Diejenigen Arbeitnehmer, welche in Ausführung eines
 vom Verein gestifteten Bestimmung am 16. Sept. 18. Mai er. zur

Entlassung gekommen sind, und noch keine Arbeit gefunden haben,
 werden in die Listen des Arbeitsschutzes mit einem Bonus
 von den übrigen Arbeitnehmern eingeschrieben.

3. Den 33 Arbeitern, welche bei den letzten Verhandlungen
 mit der Boykottkommission von den Vertretern des Vereins
 namentlich bezeichnet worden sind, wird die Bezahlung des
 Arbeitsschutzes zugestanden, jedoch mit der Bedingung, daß
 diese Arbeitnehmer nicht in die Listen der Brauereien, in welchen sie
 vor dem 16. Mai er. beschäftigt waren, eingestellt werden.

4. Die unter 2 bezeichneten Arbeitnehmer werden, obgleich
 sie sich außer Stellung befinden, nachträglich bei der er-
 malten Wahl für das Kuratorium beihiligt. In Zukunft gelten
 hierfür die Bestimmungen des Statuts.

5. Die Brauereiverein erklären sich bereit, unter aus-
 drücklicher Wahrung ihrer vollen Freiheit bezüglich der Ent-
 lassung von Arbeitern, mit Rücksicht auf die lange Arbeitslosig-
 keit der unter 2 bezeichneten Personen bei der im nächsten Früh-
 jahr aus Anlaß der Einstellung der Wäzger bevorstehenden Ent-
 lassung einer größeren Anzahl von Brauereiarbeitern nicht in erster
 Linie die unter 2 genannten Personen auszuwählen.

6. Der Verein erklärt sich bereit, dahin zu wirken, daß be-
 züglich der Arbeitsschutz und des Arbeitsschutzes diejenige Be-
 stimmung präzisirt, welche vor dem 16. Mai dieses Jahres
 in dem Vereinstituten in Kraft waren, wenn solche seitdem zu
 Ungunsten der Arbeitnehmer abgeändert sein könnten.

7. Der Verein erklärt sich bereit, dahin zu wirken, daß die
 seit dem 1. Mai dieses Jahres außer Arbeit befindlichen Arbeiter
 erhalten bei eintretendem Bedarf nach Möglichkeit beihiligt
 werden. Gegen die Beihiligung der Wäzgerarbeiten beim Arbeit-
 nachweis gemäß seinem Statut sowie die Teilnahme derselben
 bei der erstmaligen Wahl für das Kuratorium setzen Bedenken
 nicht entgegen.

Herr Richard Köfde erklärte: „Der Verein der Brauereien
 Berlins und der Umgegend ist mit dem vorerwähnten unter
 1 bis 7 aufgeführten Punkten einverstanden und führt die Er-
 füllung derselben zu, sofern spätestens bis zum 1. Januar 1895
 von den zu diesem Zweck einuberufenen Volksversammlungen
 die Aufhebung des Boykotts beschließen ist.“

Zugleich theilt die Boykottkommission der beihiligten
 Arbeiterschaft mit, daß in den nächsten Wochen und
 Neujahr von ihr einuberufenen Volksversammlungen der
 Antrag auf Aufhebung des Bierbockotts von einer größeren
 Anzahl bekannter Parteigenossen zur Beschlußfassung unter-
 breitet werden wird.

— Wirt der Berliner Bierbockott?
 1 085 725 Mk. — diesen stattlichen Betrag haben die
 Magnaten der Braupfanne in dem nun sieben Monate
 währenden Kampfe des zielbewußten Proletariats der Haupt-
 stadt des Reiches der Gottesfurcht und der frommen Sitte
 gegen die krasse Kapitalistenrationalität als Kriegskontribu-
 tion zahlen müssen, und zwar erträgt sich dieser Betrag
 nur auf die Zeit vom Mai bis 30. September. Fürwahr
 eine beträchtliche Summe, welche die Ritter von der Wäz-
 barre bis zum 1. Oktober an Bälge zu zahlen hatten.

Belgien.

Brüssel, 24. Debr. Am Sonntag fand im Wahl-
 kreise Vätich die Radwahl für den doppelt gemahlten
 sozialistischen Abgeordneten Deffuissauz statt, da dieser die
 Wahl für Monz angenommen hat. Das Wahlergebnis
 war folgendes: Smets (Sozialist) erhielt 55 536, Francotte
 (Klerikal) 35 284 und Hanssens (Liberal) 27 258 Stimmen.
 Zwischen Smets und Francotte hat eine Stichwahl statt-
 gefunden, deren Ausgang nach dem vorliegenden Stimme-
 resultat wohl kaum zweifelhaft sein kann.

England.

London, 24. Debr. Die Forderung der alten eng-
 lischen Gewerkschaften durch den Sozialismus macht
 Fortschritte. Der Generalsekretär der Gewerkschaft der
 Riffschmiede und Eisenstiftbauer hat auf Antrag ver-
 schiedener Branchen (Zweigvereine) den Mitgliedern folgende
 Resolution unterbreitet: „In Anbetracht der veränderten
 Zusammensetzung und Ziele des Trade-Union-Kongresses
 in den letzten Jahren hält es die Gewerkschaft für werthlos,
 noch länger ihre Anführer dort vertreten zu lassen.“ Zu-
 gleich wird darauf hingewiesen, daß die Gewerkschaften der
 „gelernten Arbeiter“ auf dem letzten Kongreß aus über
 21 Delegationen verstanden, währenddem die sogenannten „neuen“
 Unionen durch 100 Delegationen vertreten waren.

Gewerkschaftliches.

— Bezug ist ferngehalten: Von Zählern nach Berlin
 (Planblau) von Gerd u. Kallmann, Knechtstraße 84), Karlsruher
 (Hofmühlstraße von Kallmayer u. K.), Pörschheim (Weißer
 Hof), Bäume bei Gelsenkirchen (Saarman'scher Werkstätte), Iphede
 (Weißhaller'scher Werkstätte), Ludenwalde (Billig'scher Werkstätte),
 Weihenau (Springer'scher Werkstätte), von Zählern und Drechsler
 nach Schmölz S. H. (Zimmerei-Regulatorfabrik), Gollat (Weißer
 Hof) S. H. (Schlachthaus-Werkstätte), von Drechsler
 nach Lauterberg (Haber'scher Werkstätte) und Parsburg (Schulze'scher Holz-
 bearbeitungsbetrieb).

— Dem Gutsbesitzer Streitler sind noch 17 Holzarbeiter
 und 45 Metallarbeiter mit zusammen 94 Kindern zu unterhalten.
 Bezug ist ferngehalten.

— Eine Arbeitslosenliste haben die Räder in Bremen
 aufgestellt. Für die Aufnahme wurde die Zeit vom Juni bis De-
 zember d. J. gewählt, also eine Zeit, die für die Räder die beste
 Beschäftigung bietet und in der Arbeitslosigkeit eigentlich kaum zu
 erwarten sein sollte. Als Grundlage wurde angenommen, daß
 450 Gehülften am Orte arbeiten. Von den ausgehenden Frage-
 bögen wurden 303 wieder eingeleitet und ergaben folgendes Resultat:
 63 waren verheiratet, 178 Ehefrauen mit 347 Kindern, 139 De-
 lichte, 37 Gehülften waren insgesamt 790 Tage krank, 188 Kollegen
 fielen insgesamt 6986 Tage, so daß im Durchschnitt auf jeden
 der 181 Gehülften gut 38 Arbeitstagen kommen, und nur 121
 hatten das Glück, eine Unterbrechung arbeiten zu können. Das
 sind geradezu grauenhafte Ziffern, wenn man bedenkt, daß die Auf-
 nahme in der besten Beschäftigungszeit der Räder erfolgt ist.

— Heteroautstände. In Weim wurde vom 1. d. M. an
 gegenwärtig einige Hundert Arbeiter im Streik. In beiden Orten
 handelt es sich um Lohnrückfragen bezw. um eine Zurückweisung
 der von einzelnen Arbeitern vorgenommenen Reduktionen.
 — Der Streik der Glasarbeiter in Rheine. Die Arbeiter
 fort. Man sieht sich jetzt schon genöthigt, die Oren zu lösen,
 weil nicht genug Arbeiter vorhanden sind. Die Streikführer sind
 nun ganz niedergelassen. Die streikenden Arbeiter sind meist in
 der „Vereinshütte“, welche den Arbeitern gehört, beschäftigt. Es
 sind in 4 Partien à 6 Stunden gearbeitet. Zwei Doren sind nun
 schon im Gange und der dritte wird in Kürze in Betrieb gesetzt;
 das Geschäft geht gut. Die Sperrre über die Fabrik bleibt verhängt,
 bis die Forderungen der Streikenden erfüllt sind. — Gegen zwei
 deutsche Glasarbeiter wurde am 14. d. M. ein Kautionsbescheid
 erlassen.

— Die Abrechnung vom Bürger Schumacherstreit
 wird in der „Wagel. Volksstimme“ veröffentlicht. Die Einnahmen
 und Ausgaben belaufen sich auf 32 192 Mk. Unter den Einnahmen
 befinden sich 20 314 Mk., bis aus dem Unterhaltungsfonds her-
 rühren, das Uebrige, d. h. 2560 Mk. Zinsen, ist aus Zinsen ge-
 sammelt worden. In Unterhaltungen wurden 30 400 Mk. gezahlt,
 von dem Deutschen fanden 1900 Mk. zurückgezahlt werden. Ein
 Restbetrag von 18 200 Mk. wurde der Gültigkeit der Bürger Schu-
 machervereinigung überwiesen.

Aus Stadt und Land.

Baut, 27. Dezember. Gute Abend wird die rühm-
 lichst bekannte Schauspielergesellschaft des Herrn Scharbath
 im Hotel „zur Krone“ ein Gastspiel geben. Auf dem
 Repertoire steht das Lustspiel „Jäger und Geheiß“, das hier
 wie auch in Wilhelmshaven u. s. w. mit großem Erfolg
 gegeben worden ist. Möge den braven Künstlern ein volles
 Haus werden. — Am Sonnabend wird sich die Hamburger
 plattdeutsche Schauspielergesellschaft, unter Leitung des
 Herrn A. v. Gogh, hier wieder präsentiren und den Freunden
 des besten plattdeutschen Humors mit einer Neuheit auf
 diesem Gebiete aufwarten. Ob die Gesellschaft mehr wie
 ein Gastspiel geben wird, ist ungewiß.

Baut, 27. Dezember. Die Weihnachtseierzeit lag
 hier und in der Umgegend sehr ruhig vorüber gegangen.
 die verschiedenen Festlichkeiten, die wir ja in der Weihnachts-
 nummer aufgeführt, waren alle recht gut besucht und
 rühmten die Arrangements, die Gänze und Besucher gleich
 zufrieden gewesen sein.

Wilhelmshaven, 27. Dezember. Baut einer Bekannt-
 machung des Magistrats bezw. des Regierungspräsidenten
 zu Rurich tritt mit dem 1. Januar 1895 die „All-
 gemeine Ortskrankenkasse“ auch für die ober-
 burgischen Gemeinden Baut, Hepsen und Reuende in
 Kraft. Diese Ortskrankenkasse soll für die versicherung-
 pflichtigen Personen im Zimmer-, Tischler- und Holz-
 arbeiter-Gewerbe, ferner für solche Personen im Handels-,
 Transport-, Expedition-, Gewerbe-, Gast- und Schenkwir-
 thschafts-Betrieb; weiter für die in der Landwirtschaft, in
 dem Bureau der Rechtsanwältin, Notare, Gerichtsboten,
 Auktionatoren und Krankenpfleger, im Kommunaldienst und
 Kommunalbetrieben, sowie in der Geschäftspraxis beschäftigten
 Personen.

Wilhelmshaven, 27. Debr. Wir machen die Leser
 d. Bl. auf die im Interimsteil abgedruckte Bekanntmachung
 des Magistrats betreffend den Gehrentarif für die Des-
 infektionsanstalt des städtischen Krankenhauses hier auf-
 merksam.

Wilhelmshaven, 26. Debr. Wie verhängnisvoll
 den Trägern solcher Schlippe diese Liebhaberei werden
 kann, mußte jüngst der Buchhalter eines bedeutenden Ge-
 schäftes erfahren und ist die Sache auch nach anderen
 Richtungen hin bezeichnend. Dieser Buchhalter sah eines
 Abends in einem Bierlokal in der Nähe der Moonstraße,
 woselbst es etwas Mäucher gibt, kaupte sich seines Da-
 seins und seines tadellosen roten Schlipfes, den er sich
 umgebunden. In zwei Zahlmeisteraspiranten, die gleich-
 falls anwesend waren, entfielen ihm aber Reider um
 diesen roten Schlipf. „Es kann der Beste nicht in Frieden
 leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“,
 sagt schon Schiller, der deutsche Dichtersfürst, und das
 mußte unser Verfärscher auch erfahren. Auf die beiden
 Marschbühne wirkte seine rothe Kravatte wie ein rothes
 Tuch auf einen Ruten. Ohne Zweifel war der Mann
 mit dem roten Schlipf ein Sozialdemokrat und konnten
 sie als würdige Sprößlinge der herrschenden bürgerlichen
 Gesellschaft, der Antiumstürmer, doch um Gotteswillen
 nicht die Luft mit einem solchen Menschen atmen. Wie
 kann ein Mensch, der eine rothe Kravatte trägt, es auch
 nur wagen, in ein Lokal zu gehen, wo im Hohenzollern-
 salts und preussisch-deutschen Patriotismus erzogene Jünglinge
 verkehren? Das harte Bier hatte den jungen Herren Muth
 gemacht und einer, der besonders färmlich und in bestigem
 Zorn entflamm war, interpellirte wiederholt den Träger
 des roten Schlipfes ob seines Frevels. Dieser wehrte
 sich den jugendlichen Ordnungsbreiter ab und ertrag ge-
 duldig eine Zeit lang ihre schnoddrigen Redensarten, denen
 selbst der Wirth trotz Anforderung eines dritten Gastes
 nicht Einhalt zu thun vermochte. Als das Betragen der
 beiden Zahlmeisteraspiranten sich nicht änderte, trank der
 Buchhalter sein Bier aus und verließ die unangenehme Kneipe.
 Als bald folgten ihm die beiden Patrioten, überfielen ihn
 vor seiner Wohnung und machten ihrer durch den Anblick
 des roten Schlipfes erzeugten Muth in Thätigkeiten Luft.
 Der Buchhalter ging Tags drauf zu dem Vorgesetzten der
 beiden Helden, über sie Klage führend. Sie wurden ge-
 rufen und thaten nun in kläglich Weise Abbitte. Ihrem
 Hurrpatriotismus, in welchem sie die Rippe gegen
 den Buchhalter ausgeführt, war jene Angst gefolgt, welche
 diejenigen erfährt, die um des Fortkommens willen die
 Konsequenzen ihrer Handlungen nicht tragen mögen. Dieser
 Vorfall wirkt wieder ein großes Schlaglicht auf die
 Charakterentwicklung der sogenannten „gebildeten deutschen
 Jugend“. Dar alles freibürgerlichen Gehäus und Beistim-
 men, schwärmen die geküßelten Herren nur für allerlei
 Ausweichungen und hü's Raarment. Welchen Vortheil
 in dieser Richtung hätte es z. B. den Beiden bringen
 können, wenn der Träger des roten Schlipfes, den sie mit
 „echt“ sozialistischem Muthes attackirt hatten, wirklich
 ein Sozialdemokrat gewesen wäre. Im besten Falle
 hätte ihre Königskrone, ihr Patriotismus, ihre Kampf-
 begier gegen den Umsturz gestraßt und der Vorbeir wäre
 nicht ausgeblieben. Der Mann mit dem roten Schlipf
 war aber kein Sozialdemokrat und die ganzen schönen Aus-
 sichten zerfielen wie eine Fata morgana in nichts. Der
 Ordnungsbreiter, den diese beiden Patrioten belandete, macht
 den Erziehern und Lehrern des Nachwuchses der bürger-
 lichen Klasse alle Ehre und können die um ihre Emanzi-
 pation kämpfenden Arbeiter daran erkennen, mit welchen

blindwütigen und brutalen Gegnern sie es in Zukunft zu thun haben werden.

Wilhelmshaven, 27. Decbr. Unsere Nachbarn, die in so schlechtem Rufe stehenden Banter, scheinen doch recht arbeitsfähige Leute zu sein. Nachdem sie lange genug die Bürger der jüngsten aber „vornehmsten“ Stadt des Reiches aufgefodert, geschickt und geküßelt haben, doch den Wilhelmshavener Theil des Meeres Weges nach ihrem lebenswerthen Beispiel in ordnungsmäßigen Zustand zu versetzen, Magistrat und Bürger-Vorsteher-Kollegium sich aber immer noch nicht entzählen dazu entschließen konnten, um so weniger, als für ein Schlanier von Bautechniker herausgeredet hat, daß die Herstellung der Wegkreuze der Stadt 1800 Mk. kosten würde, haben sie nun selbst Hand ans Werk gelegt und den an den jüngsten Regentagen wieder völlig unpassierbaren Weg durch Auffüllen mit Schloden und Kohlenstaub so ausgearbeitet, daß man den Weg gut passieren kann. Von Gemeindegewern dürfte diese Ausbesserung des Weges nicht veranlaßt sein, vielmehr werden einige Bürger der Gemeinde Bank, die sowohl das Gehalt der Passanten, als an die Knäuel im Sumpf waten zu müssen, als auch die Hilflosigkeit und Armut der städtischen Verwaltung jammert, es gethan haben. Alle Achtung vor solchem Gemeinfinn und nach barlicher Güte, wenn sie aber vielmehr geglaubt haben, damit dem Magistrat und dem Bürger-Vorsteher-Kollegium feurige Kohlen auf's Haupt gestreut zu haben, so dürften sie sich wohl sehr täuschen. Solches Zartgefühl darf man den Herren auf dem Rathhaus kaum vertrauen. Sie werden sich den Weg nun wieder besuchen, und finden sie, daß er nun gut ist, so werden sie die Braten, die das gethan, loben, sonst aber sich freuen, daß Wilhelmshaven sein Geld sparen kann. Willst du auch werden sie von dem zukünftigen Häuptling der Küstinger Briefen eine Einladung bekommen zu dem großen „Thing“ (Tagung, Versammlung) dieses Stammes, welches im Frühjahr bekanntlich bei Hooftland stattfinden wird. Da mögen sie dann den Wirklichen, die im Klagen wie im Proben gleich groß sind, heimleuchten.

Wilhelmshaven, 27. Decbr. (Von der Marine.) Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist der Rücktransport der Kanonenboote „Abou“ und „Secadler“, mit dem Reichspostdampfer „Admiral“ von Jambur kommenden, am 22. ds. Mts. in Smyrna eingetroffen. Die Kreuzfahrerin „Alexandrine“ ist am 22. ds. Mts. in Chemulpo eingetroffen und am 25. ds. Mts. wieder in See gegangen. Das Schulküsch „Storch“ ist am 22. ds. Mts. in Jamaica eingetroffen und beabsichtigt, am 12. Januar n. Js. nach Havana in See zu gehen.

Jever, 26. Dezember. Bei der am Sonntag stattgefundenen Ergrahnaal zum Kirchenrath und Kirchenauschuss hatten die Arbeiter eine eigene Liste aufgestellt. Sie unterlagen jedoch. — Die Weihnachtsteter des Volks-

vereins „Bach auf“ verlief bei recht guter Theilnehmung in der schönsten Weise.

Oldenburg, 26. Decbr. Am Sonnabend wurde in Oldenburg durch den Ortspolitiken ein Mann verhaftet, der wahrscheinlich mit dem Manne identisch ist, der auch hier kleine Mädchen anzulocken suchte. Am Sonnabend hat der Mann am Langerweg in Oldenburg einen kleinen Mädchen mit Baaren gefüllten Korb abnehmen wollen; auf das Geschrei des Kindes machte der Uebelthäter sich aus dem Straube. Als er bald darauf in der Nähe der Schützenhoffstraße einen Knaben überreden wollte, mit ihm zu gehen, wurde er von dem genannten Beamten erwischt.

Vermischtes.

— **Sturmschäden.** Der am Sonnabend und Sonntag tobende orkanartige Sturm richtete an vielen Orten große Verwüstungen an. In Hamburg trat die Elbe in mehreren Stadttheilen über die Ufer. Sämmtliche Keller sind überschwemmt. Das Wasser richtete überall bedeutenden Schaden an. In den niederen Stadttheilen ist der Betrieb der elektrischen Bahn und der Pferdebahn eingestellt. Jetzt ist der Wind stiller; das Wasser fällt. Sämmtliche Feuerwehren sind in Thätigkeit, um die mit Kaufmannsgütern angefüllten Keller leer zu pumpen. — Auch in Altona ist durch die Springfluth der an der Elbe gelegene Stadttheil übersüthet. Die Speicherkeller sind mit Wasser gefüllt. Der in den beiden Orten angeordnete Schaden ist noch nicht festzustellen, wird aber auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Ueberall treiben Balken, Risten und Koffer. — Aus Harburg wird gemeldet, daß etwas oberhalb der Elbe ein Deichbruch stattgefunden hat und Landströden übersüthet sind. — Aus London wird gemeldet, daß bereits außer zahllosen Verletzungen mehr als 200 Menschenleben durch Schiffsräube, Niederfallen von Mauern und Säulen verloren gegangen sind, darunter im Liverpooler District allein über 60. An der Meeresmündung sind Fährsenge mit 3 bis 16 Mann untergegangen. Der Schaden der Schiffahrt im Inland wird bereits auf mehrere Millionen angegeben, doch ist er noch nicht einmal annähernd abzuschätzen. Die Telegraphenverbindung mit Norwegen ist unterbrochen. — In Scheveningen (Holland) verfiel der Sturm ein Drittel der Schiffe. Alle Schifferboote lagen am Strande, vierzig davon sind zerstört. Der Schaden ist außerordentlich groß. — In Genua ist die ganze Fischerflotte vernichtet. Ueberall an der Nordseeufer ist der Strand auf 19–20 Meter hinweggespült. — Der Hafen von Bliestingen hat schwer von der Fluth gelitten. — Bei Esmont scheiterte eine deutsche Bark; sie ist völlig vertrümmert; von 17 Personen der Bemannung wurden 7 gerettet, 5 ertranken, die übrigen werden vermisst. Die schwedische Bark „Johann Foug“ strandete bei Bliesting; die Bemannung ist noch an Bord, ein Rettungsboot suchte vergeblich die Bark zu erreichen. Bei Schiermannitz strandete

ein deutscher Dampfer, dessen Mannschaff gerettet wurde. In Utrecht sind neun Häuser eingestürzt. Eine Person wurde hierbei verletzt. An mehreren Punkten hat das Wasser die Deiche übersüthet und die Niederungen überschwemmt; der hier angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. In Papendrecht sank auf der Werwe ein Kahn, wobei drei Personen ums Leben kamen. Bei Terchelling scheiterte ein Fischerboot bei Volendam, die Mannschaff wurde gerettet. Eine bedeutende Menge von Telegraphen- und Telephondrähten wurde im ganzen Lande zerrissen. Der Postdienst ist sehr unregelmäßig; die englische und die deutsche Post sind nicht eingetroffen. Die zum Auslaufen bereiteten Dampfer bleiben in den Häfen. Die Schleusen von IJmuiden können nicht geöffnet werden.

— **Hauseinkurz.** Wie die „Frankf. Zig.“ mittheilt, ist in der Dreieckstraße in Sachsenhausen ein Neubau eingeführt. Gegen 25 Arbeiter wurden verthütet. Feuerwehr und Soldaten sind mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. — Der Neubau war bis zum dritten Stockwerke aufgeführt. Von den 25 Arbeitern, welche sich auf dem Bau befanden, ist einer getödtet, zehn wurden mehr oder minder verletzt. Ein Arbeiter liegt noch unter den Trümmern begraben. Der den Bau leitende Baumeister ist in politisches Gewahrsam genommen worden.

Literarisches.

— Heft 20 des Bolks' Legions, herausgegeben von Emanuel Baum; Verlag von Weidm. u. Comp., Nürnberg, ist soeben erschienen und enthält folgende größere Artikel: Calendarium (jüd., julian., römisches, gregorianisches Calendar), Campber, Chemie (Geschichte und Theorie), Chemische Industrie (Lage der Arbeiter in ders.), Chile, China (Geographie, Bevölkerung, Industrie, Handel, Verfassung, Finanzen, Meer, Rechtspflege). — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Bolks' Legion kann auch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postamtstaxialog unter Nr. 6879a (9. Nachtrag) im bayrischen Postamtstaxialog unter Nr. 760a (Nr. 25 des B. Bl.) eingetragen.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 15. bis 21. December. Geboren ein Sohn: dem Schmied Anton Schmidt, Hänsler Klein, Roeten Aldert, Marine-Baumeister Krentz, dem Werkführer Hinemann, Helwibel Bach; eine Tochter: dem Feldwebel Puff, Werkarbeiter Büschen, Kaufmann Wacht. Aufgehoben: Oberbootsmannsmaat Bindner hier und G. Paulsen zu Deppen, Sechser Schulz und A. Arminier gen. Horn zu Wilhelmshöhe, Arbeiter Döselmann und R. Ploger zu Barel, Kupferschmied Detlof hier und S. Gies zu Barel, Matrose Sanjer hier und K. Jhendorf zu Cuxhaven, Oberwaachmeistermaat Bohnert und G. Ulrich hier. Eheschließungen: Torpedobootsmannsmaat Schmedsheim zu Bant und D. Neur hier, Maurer Wehling und 3 Neper hier, Feiler Müller und 3. Bolting hier, Oberarztberthelmann Engelhardt und 6. Klein hier, Zeichner Prüfer und 3. Schuber, hier. Gestorben: Wittve Dieck, 8. geb. Wiers, 62 J. Äußer dem wurde eine Totgeburt (Knabe) angemeldet.

Cultung.

Für den Parteikonstanz erhalten: Betrag einer amerikanischen Kaution bei G. am Markt 4,60 Mk. Die Redaktion.

Auktion.
Für betreff. Rechnung werde ich
Freitag, 28. d. Mts.,
Nachm. 2 1/2 Uhr anfangend,
im Aemtschen Saale an der
Reutenstraße:
pl. m. 2500 Pfund
Wolkerei-Käse
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung veräußert.
Ferner kommen zum Aufsatz:
100 Flaschen Bittern und sonstige Getränke, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Vertikow, 6 Stühle und 1 eiserne Bettstelle mit Matraxe.
Deppen, 27. Dezember 1894.
H. V. Harms.
Friederikenstrasse 6
habe ich noch mehrere vier- und fünf-räumige Wohnungen mit abgeschlossenen Korridor nebst großem Keller und Bodentammern per sofort oder 1. Februar 1895 preiswerth zu vermieten.
J. C. Kollerts, Wagenbauer, Ulmenstraße.

Aufforderung.
Diejenigen meiner werthen Kunden, welche noch im Besitz von **Kuchensformen und Wechen** sind, bitte ich hiermit freundlichst, dieselben so bald wie möglich zurückbringen zu wollen.
S. Rüttemann.

Zu vermietthen
eine möblirte Zube an 1 oder 2 junge Leute; auf Wunsch mit Beköstigung.
Lomndich, Schmidtstraße 4a.

Eine dreiräumige Oberwohnung
zum 1. Februar zu vermietthen.
H. Sillers, Neue Wilhelmsh. Str. 15.

Gesucht auf sofort ein ordentlicher Laufburche.
G. Wuddenberg.

Das Pfand- und Leih-Geschäft
von
J. H. Paulsen,
Bant, verl. Koonstraße,
empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silber-Sachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Verloren
beim Bahnhof (Bahnhofsmauer) ein **Damen-Regenschirm**. Es wird gebeten, denselben in der Exped. d. Bl. abzugeben.
Durch
jabrelange regelmäßige Cassa Einkäufe von Lederfabriken, welche ein wirklich **dauerhaftes** Fabrikat herstellen, bin ich in der Lage, wirklich schönes und sehr preiswerthes **Sohlleder** in Häften sowohl wie in Sohlenauschnitt zu liefern. Streng reelle Bedienung bekanntes Geschäftsprinzip. Hochachtungsvoll
C. Ocker,
Leder-, Schäfte- u. Schuhmacherartikelf. Handl., Neuhappend, Altestr. 17.

Starke dauerhafte Sohlen
in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der
Lederhandl. v. Heinr. Stegemann,
Marktstraße 29,
Bismarckstraße 61 (früher Itzen).

Soeben erschien im Verlage von M. Ernst in München:
Fuchsmühl,
eine Skizze aus dem Rechtsstaate der Gegenwart von Adolf Müller.
36 Seiten. 20 Pfg.
Diese Broschüre enthält die Resultate der insolge Auftrags der bayer. sozialdem. Landtagsfraktion an Ort und Stelle erhobenen Untersuchungen, sie enthält ferner die Entwicklung dieser für das deutsche „Rechtsleben“ so entehrenden Tragödie. Da das gesammte zu Grunde liegende Material in jeder Beziehung unanfechtbar ist, so erweisen die gewonnenen, oft geradezu empörenden Resultate das Interesse aller Genossen.
Der Uebersichtlichkeit wegen sind zwei an Ort und Stelle gemachte photographische Aufnahmen beigegeben.
Zu beziehen durch obigen Verlag sowie durch alle Kolporteurs.

Bur gest. Beachtung!
Schuhmacher-Rohstoff-Verein
liefert die billigsten und besten
◆ Sohlen ◆
sowie sämmtliche
Schuhmacher-Bedarfsartikel.
Verkauf auch an Nichtmitgliedern.
13 Marktstrasse 13.

Wulf & Francksen		Einschläfige Betten		Einschläfige Betten		Einschläfige Betten		Einschläfige Betten	
		Nr. 10		Nr. 10b		Nr. 11		Nr. 12	
aus roth grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.		aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.		Oberbett aus rothem Daunenfüßer, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.	
Oberbett 10,25		Oberbett 13,50		Oberbett 17,50		Oberbett 22,—		Oberbett 22,—	
Unterbett 10,25		Unterbett 13,50		Unterbett 17,50		Unterbett 20,50		Unterbett 20,50	
2 Kissen 7,—		2 Kissen 9,—		2 Kissen 10,—		2 Kissen 12,—		2 Kissen 12,—	
Mk. 27,50		Mk. 36,—		Mk. 45,—		Mk. 54,50		Mk. 54,50	
zweischläfig Mk. 31,—		zweischläfig Mk. 40,50		zweischläfig Mk. 50,50		zweischläfig Mk. 61,—		zweischläfig Mk. 61,—	

für die Desinfektions-Anstalt des städtischen Krankenhauses zu Wilhelmshaven.

An Gebühren werden berechnet: Für den Wärter für jede Desinfektion 1 M., für die Hilfskraft jede Stunde 30 Pf., für die einmalige Benutzung des Dampf-Apparates 1,50 bis 3 M., für die Desinfektion eines Zimmers je nach Größe und Beschaffenheit 4 bis 10 M.

Die nötigen Desinfektionsmittel an Chemikalien sind von den Interessenten selbst anzuschaffen bezw. zum Selbstkostenpreise besonders zu vergüten.

Die Gebühren werden in den nächsten Tagen nach erfolgter Desinfektion durch einen besonderen Boten unter Vorlegung der quittierten Rechnung eingezogen. Die Abtragung der Schuld in einzelnen Raten wird in geeigneten Fällen auf schriftlichen Antrag gestattet.

Von Zahlung von Gebühren ist befreit, wer sich zu diesem Zwecke entweder von dem Vorsteher des betreffenden Stadtbezirks oder von einem Armenpfleger des betreffenden Bezirks ein Attest ausstellen läßt und dasselbe an die Desinfektionsanstalt einbringt. Das Attest kann nach erfolgter Desinfektion eingeliefert werden.

Die Ausstellung des Attestes findet statt, wenn der Betreffende eine Wohnung im Mietwerthe bis zu 100 M. inne hat oder zu der untersten Stufe der Kommunalsteuer veranlagt ist oder wenn sich nach Prüfung der Verhältnisse ergibt, daß er in Folge von Unglücksfällen (Krankheiten, Sterbefällen u. dgl.) nicht in der Lage ist, Gebühren zu bezahlen.

Dieselbe Befreiung von Gebühren hat auch auf die Desinfektion von Sachen Anwendung zu finden.

Die Befreiung von Zahlung der Gebühren hat nicht den Charakter einer Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln.

Wilhelmshaven, den 22. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Deeken.

Verkauf.

Unterschiede wünscht das von J. Hilgendorf zu Schortens bewohnte

Haus nebst großem Obst- und Gemüse-Garten

am Sonnabend den 29. Dezember, Abends 7 Uhr,

in Clark's Wee. Wirtshaus hier selbst zu verkaufen. Sollte ein Verkauf nicht erzielt werden, alsdann soll dasselbe auf ein Jahr verpachtet werden. Siebhaber ladet freundlich ein

Heidmühle, 19. Dezember 1894
Zimmermeister H. Cassens Chef.

Gratulations-Karten zum neuen Jahre

empfehlen in großer Auswahl

G. Buddenberg, Marktstraße 27.

Mit Zahlungserleichterung empfehle

Nähmaschinen für Hand- und Fußbetrieb.

H. C. Tyarks, Wilhelmshaven, Ostfriesenstr. 61.

Häcksel à 50 Kilo 3 Mark, sowie Lager- und Streutroh

empfehlen

Gerh. Popken, Ropperhörn.

Rost's Restaurant, Heppens.

Der geehrten Einwohnerschaft von Heppens und Umgegend halte zum bevorstehenden Jahreswechsel meine

Lokalitäten

sowie ff. Weine, Spirituosen, ff. Biere und sonstige Getränke bestens empfohlen. Ferner bringe meine speziell zu den Feiertagen gut geheizten

Regelbahnen zwecks fleißiger Benutzung in empfehlende Erinnerung.

M. Rost, Restaurateur.

50 Pfennig-Bazar

21 Bismarckstrasse 21

dem Haupt-Parkierung gegenüber.

Beste und billigste Bezugsquelle in allen nur möglichen Haushaltungs- Gegenständen, Luxusartikeln und Spielwaren etc. etc. Vorzügliche abgelagerte Cigarren sowie preiswerthe Roth- und Weißweine.

Gesangverein Frohsinn.

Freitag:

Keine Gesangstunde.

Alle Diejenigen, welche von der Weihnachtsfeier noch nicht abgerechnet haben, werden ersucht, sich am **Sonnabend** in der "Arche" betreffs Abrechnung einzufinden.

Der Vorstand.

Verband deutscher Zimmerleute.

Localverband Wilhelmshaven.

Freitag den 28. Dezember

Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

bei Raes in Heppens.

Tages-Ordnung:

- 1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht der Lohnkommission.
3. Verschiedenes.

Wegen bevorstehender Jahresabschlussrechnung werden die Mitglieder auf den ersten Punkt der Tagesordnung aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

Männer-Turnverein "Phoenix" Bant.

Freitag den 28. Dezember

Abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslocal "zur Arche".

Tages-Ordnung:

- 1. Jahresabrechnung.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Stiftungsfest betreffend.
4. Verschiedenes.

Um vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

Zu vermieten

auf sofort eine Wohnung zu 120 M., eine dergl. größere zu 180 M. zum 1. Februar; eine Oberwohnung zu 150 M. zum 1. Mai, eine größere zu 225 M. Die letztere an der Neuen Wilhelmshavener Straße.

Zatann, Grenzstraße 79.

Ginjecken

künstlicher Zähne und ganzer Gebisse, Plombiren nur von bestem Material und vollkommen schmerzlos. Sämmtliche Zahn-Operationen werden bestens ausgeführt.

N. Bape, Zahntechniker, Alte Straße 17.

Kohlen, Holz, Torf und Briquets

halte zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Fr. Janssen, Kopperhörn.

Theater in Bant (Hotel zur Krone).

Einmaliges Gaskspiel der Theater-Gesellschaft Scherbarth.

Donnerstag, 27. Dezember 1894:

Mit neuen Kostümen.

Jäger-Liebchen.

Große Fosse mit Gesang in 4 Akten von Leon Treptow.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 1 M., Parterre 75 Pf., Gallerie 40 Pf. Im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr: Nummerirter Platz 80 Pf., Parterre 60 Pf., Gallerie 30 Pf. zu haben im Hotel a. Krone. Kassenöffn. 8 Uhr. Anf. pr. 8 1/2 Uhr.

Theater in Bant (Hotel zur Krone).

Sonnabend den 29. Dezember 1894:

Einmaliges Gaskspiel der in ganz Deutschland mit jubelndem Beifall aufgenommenen Hamburger Plattdeutschen Schauspielers. (Direktion Albert v. Hogn.)

Darstellung gänzlich ohne Souffleur! Nur Künstler ersten Ranges!

Im Stadttheater in Hannover bei 15 Vorstellungen von über 20 000 Personen besucht.

Zum ersten Male: Sensationelle Novität der Gegenwart!

Hamburger Leben.

Volksstück mit Gesang und Tanz in zwei Abtheilungen von W. Viel.

Hierauf: Das beste aller plattdeutschen Stücke! Zuletzt vor 2 Jahren mit beispiellosem Erfolg von meiner Gesellschaft hier gegeben.

Hamburger Pillen.

Volksstück mit Gesang und Ballet in 3 Akten von E. Gurkitt. Einen wahrhaft genussreichen Abend versprechend, lade ich das hochgeehrte Publikum von Bant und Umgegend zu dieser großartigen Vorstellung ein.

Kassenpreise: Sperrsin 1 M. - Entree 60 Pf. Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.

Bitte gefälligst anzuschnneiden!

Freikarte.

Gültig für 1 bis 4 Personen. Inhaber dieser Freikarte hat nur ein Programm zu 30 Pf. an der Kasse zu lösen.

Kaiser-Panorama.

Koonstr. 80, 1 Etage. Diese Woche:

Mosel-Reise von Luxemburg bis Coblenz.

Geöffnet bis 10 Uhr Abends.

Visiten-Karten

fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Bur Beachtung!

Die Vorstände bezw. Schriftführer der Vereine, Kranken-, Sterbe- und Unterstützungs-Kassen u. f. w. werden ersucht, rechtzeitig den Versammlungs-Kalender für das nächste Jahr einzufenden.

Die Daten, auf welche die Versammlungen, Gebungen der Beiträge u. f. w. fallen, müssen für die genannte Zeit genau angegeben werden. Im anderen Falle unterbleibt die Veröffentlichung.

Die Redaktion.

Verlobungs-Anzeige.

Frieda Oberbeck Julius Hofmann Verlobte.

Bant, Weihnachten 1894.

Codes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die tiefbetrübte Mitteilung, daß Dienstag Morgen 3 1/2 Uhr unser lieber Sohn

Heinrich

im zarten Alter von 6 Monaten sanft entschlafen ist.

Tonnbeich, den 27. Dezember 1894.

H. Gander und Frau

nebst Verwandten.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 29. Dezember, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Ulmenstraße 15, aus statt.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr starb nach nur vierstägiger Krankheit unsere liebe Tochter und Schwester

Martha

im Alter von fast 8 Jahren, was wir Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt zur Anzeige bringen.

Bant, den 27. Dezember 1894.

Carl Finke und Frau

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 29. Dezember, Nachm. 2 1/2 Uhr, von Weststraße 22 aus statt.

Codes-Anzeige.

Am Mittwoch den 26. Dezember, Morgens 9 1/2 Uhr, starb plötzlich und unerwartet unsere liebe Tochter

Frieda

im zarten Alter von 5 Monaten, was wir allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt zur Anzeige bringen.

Tonnbeich, den 27. Dez. 1894.

H. Gruns und Frau

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 29. Dezember, Nachm. 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Ulmenstraße 1, aus statt.

Dankagung.

Allen denen, die meiner lieben Frau während ihrer langen Krankheit so vielfach zur Seite gestanden, ihr das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sowie ihren Sarg mit Kränzen schmückten, insbesondere auch dem Herrn Pastor für seine trostreichen Worte am Grabe sage innigsten Dank.

Bant, den 27. Dezember 1894.

Carl Schreyler.